

## Zippert zappt

Die Verbraucherminister der Länder wollen eine „Hygiene-Ampel“ für Gastronomie-Betriebe einführen, damit der Kunde weiß, ob dort sauber gearbeitet wird. Grün bedeutet „keine Mängel“, Gelb steht für mittlere Beanstandungen, wie mittelgroße, halbwegs saubere Ratten, und Rot steht für schwerwiegende Mängel, wie sehr große, schwarze, ungewaschene Ratten und Kakerlaken. Kritiker befürchten, dass sich Menschen dadurch erst recht angelockt fühlen, weil sie Beweisen wollen, dass sie einen Abend in einem mit Rot gekennzeichneten chinesischen Restaurant überleben können. Grundsätzlich ist das aber eine sehr sinnvolle Maßnahme, deshalb soll die Ampelregelung auch auf Bäckereien, Fleischer, Kantinen, Lebensmittelhändler und Wochenmärkte ausgedehnt werden. Später gelten die Ampeln sogar für Bestattungsunternehmen, Heißmangeln, Zeitungen, Doktoranden, Parteien, Staaten, Banken, Kirchen und unverheiratete Bürger. An der Hygieneampel kann bald jeder erkennen, ob und wann sich sein Gegenüber gewaschen hat oder ob der zur Wahl stehende Politiker ihm schmutzige Lügen aufgetischt hat.



## Lästern ist eine Wohltat

Das Ende des schlechten Gewissens: Wissenschaftler halten Lästern für lebensnotwendig. Der Klatsch sei eine Art soziales Warnsystem, das helfe, schlechte Erfahrungen mit anderen Personen zu vermeiden, sagen sie. Wer diese bittere Wahrheit nicht ertragen kann, ist fürs Landleben nicht geschaffen. Denn in Dörfern wird mehr gelästert als in der Stadt. Und beim Tratsch gibt es klare Geschlechtergrenzen: Männer und Frauen interessieren sich am meisten für Klatsch über Ihrgleichchen.

teinerikas einen stärkeren Einfluss im IWF. Die Besetzung des IWF-Chefposts wäre dafür aus ihrer Sicht ideal.

Seite 24

## Stresstests für AKWs drohen zu scheitern

### EU kann sich nicht auf Kriterien einigen

BRÜSEL – Die Gespräche über Stresstests für Europas Kernkraftwerke stecken in der Sackgasse. EU-Kommissar Günther Oettinger und die Vertreter der 27 nationalen Aufsichtsbehörden konnten sich auch nach Ablauf einer Verhandlungsfrist nicht auf gemeinsame Kriterien für die 195 Reaktoren einigen, die in 14 EU-Ländern stehen.

Vor allem Großbritannien, aber auch Frankreich lehnt Oettingers Forderung kategorisch ab, dass auch Flugzeugabstürze oder Terrorangriffe mit Flugzeugen in unabhängige Prüfungen miteinbezogen werden müssten. Dies seien Fragen der inneren Sicherheit und damit nicht verhandelbar. Der deutsche EU-Kommissar steht damit unter erheblichem Druck. Er beharrt weiter auf seinen Maximalforderungen, ein Kompromiss rückt in immer weitere Ferne. Die Versprechen, nach der Katastrophe von Fukushima EU-weit für gleiche Sicherheitsstandards der Atomkraftwerke zu sorgen, drohen damit an den Interessen der Mitgliedsstaaten zu scheitern, stößt

Bericht: Seite 5

## KOMMENTAR

CLEMENS WERGIN

## Macht? Nein, danke!

Mit dem Rücktritt von Dominique Strauss-Kahn als IWF-Chef ist das Rennen um seine Nachfolge offiziell eröffnet. Und schon werden in Deutschland Stimmen laut, die meinen, Europa solle auf diesen Posten verzichten. Schließlich habe man sich vergangenes Jahr auf eine Herunterstufung der europäischen Stimmentale im IWF geeinigt. Da sei es nur fair, wenn auch der Leitungsposten nicht mehr automatisch Erhbob der Europäer sei.

Das klingt nach dem Fuchs in der fontaineschen Fabel, der die Trauben für sauer erklärt, nachdem er es nicht geschafft hat, sie zu erreichen. Schließlich gibt es kaum geeignetes Personal, das Deutschland für den Posten vorschlagen könnte. Da fällt es leicht, mit nonchalanter Geste auf die Besetzung dieses wichtigen Postens durch Europa zu verzichten. Wenn schon kein Deutscher, dann soll es auch kein anderer Europäer sein.

Tatsächlich zeigt solch eine Haltung einmal mehr die Machtvergessenheit eines gewissen außenpolitischen Diskurses in diesem Land. Zwar gibt es seit Jahrzehnten mehr oder weniger gelungene Versuche, die internationale Politik zu zähmen, sie an Regeln zu binden und Prozesse des Interessenausgleichs zu schaffen. Am Ende versucht aber jedes Land wie eh und je, seinen Einfluss in der Welt auszudehnen, Machtpositionen zu besetzen und Einflussphären zu erweitern. Warum sollte Europa sich aus diesem Spiel fein heraushalten und freiwillig Einfluss abgeben? Zumal es auch gute inhaltliche Gründe gibt, gerade jetzt einen IWF-Chef zu haben, der Verständnis aufbringt für Europa und seine komplizierten inneren Verhältnisse. Schließlich sind die Euro-Platländer noch keinesfalls gerettet.

Natürlich kann es sein, dass ein erneuter europäischer Kandidat am Ende nicht die nötige Mehrheit findet. Aber wer diesen Kampf um einen der wichtigsten internationalen Posten nicht wenigstens aufnimmt, hat ohnehin schon verloren. Zum Glück haben zumindest die europäischen Regierungen dies erkannt. Die haben beim Klimagipfel in Kopenhagen einen Vorschlag darauf bekommen, was es heißt, keine Rolle mehr bei internationalen Entscheidungen zu spielen. Anders als bei den meisten UN-Gremien, bei denen der Westen zahlenmäßig hoffnungslos unterlegen ist, bringen Europa und die USA als Hauptkapitalgeber beim IWF noch immer viel Gewicht auf die Waage. Und das sollte Europa aktiv einbringen, zumal die 2010 beschlossene Reform der Stimmgewichte noch nicht in Kraft getreten ist. Angesichts des wirtschaftlichen Aufstiegs von Asien werden die Europäer ohnehin an Macht verlieren. Da sollten sie nicht mutwillig und vorzeitig auf Einfluss dort verzichten, wo sie ihn noch haben.

clemens.wergin@welt.de

## Obama preist „arabischen Frühling“

### Schuldenerlass für Ägypten angekündigt

WASHINGTON – US-Präsident Barack Obama hat die Demokratiebewegung in der arabischen Welt gepriesen. Die Menschen im Nahen und Mittleren Osten sowie in Nordafrika hätten ihre Zukunft in die eigenen Hände genommen, sagte Obama am Donnerstag in einer mit Spannung erwarteten Grundratsrede. Er verglich den „arabischen Frühling“ mit der amerikanischen Revolution. Er sei längst überfällig gewesen. Zugleich forderte Obama praktische den Rücktritt des syrischen Machthabers Baschar al-Assad. Entweder Assad leide den Wandel in seinem Land ein, oder er müsse zur Seite treten. Außerdem kündigte er allein für Ägypten eine Milliarde Dollar Schuldenerlass an.

In dem israelisch-palästinensischen Konflikt unterstützte er die Forderungen der Palästinenser, einen Staat Palästina auf Grundlage der Grenzen vor dem Sechstagekrieg 1967 auszuhandeln. Alle Palästinenser müssten aber das Existenzrecht Israels anerkennen, sagte er offenbar in die Adresse der radikalen Hamas, die das selbste ablehnt.

Bericht: Seite 8

## THEMEN



**Kultur**  
Cannes wirft Regisseur Lars von Trier raus  
Seite 25

**Aus aller Welt**  
Top-Model Nadja Auermann im Gerichtssaal  
Seite 32

**Beilage**  
Frauen im Mittelstand

**Dax**  
Im Plus  
Seite 19

DAX	EURO	DOW
Schluss	EUR-Kurs	21.00 Uhr/NT
7358,23	1,4265	12590,11
Punkte	Dollar	Punkte
+0,75%	+0,27%	+0,24%

## DIE WELT

Als App für iPhones und auf dem iPad  
Japan ist berühmt für seine oft bizarren Erfindungen. Die Firma Newear hat nun ein neuartiges Modeaccessoire namens „Necomimi“ entwickelt: ein Haarband mit flauschigen Katzenohren, das über dem Oberkopf getragen wird. Warum man das auf keinen Fall beim Pokern tragen sollte, darüber berichtet „Welt“-Korrespondentin Sophie Mühlmann exklusiv für die iPad- und iPhone-Apps der „Welt“.  
Die Apps erhalten Sie unter [welt.dieiphone-app](http://welt.dieiphone-app)

Wir diskutieren Sie mit uns auf Facebook!  
Wir twittern Sie mit uns auf Newsroom!  
facebook.com/weltonline  
twitter.com/weltonline

welt.de  
mobil.welt.de  
E-Mail: [redaktion@welt.de](mailto:redaktion@welt.de)  
Kostenloses Probeabo:  
Tel. 0800 935 937 Fax 0800 935 87 37

## Kampf der Kontinente um den IWF-Chefposten

### Merkel reklamiert in alter Tradition den Vorsitz für Europa. Die Schwellenländer aber machen eigene Ansprüche geltend

■ Europas heimliche Favoritin ist Christine Lagarde. Die Französin bekommt aber möglicherweise ein Problem mit der Justiz

### JAN DAMS

Erstmals in der Geschichte des Internationalen Währungsfonds (IWF) streiten sich Europa und die mächtigsten Schwellenländer der Welt heftig um den Chefposten der Organisation. „Ich vertrete die Meinung, dass wir einen europäischen Kandidaten vorschlagen sollten“, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel. Es müsse schnell eine Lösung gefunden werden. In anderen europäischen Ländern sieht man das ähnlich. Traditionell stellen Europa den IWF-Direktor und die USA den Weltbank-Chef.

Bei den Schwellenländern aber stößt diese Art der Arbeitsteilung mittlerweile auf starken Widerstand. Bei der Wahl des IWF-Chefs müssten „Gerechtigkeit, Transparenz und Leistung“ gelten, hieß es in Chinas Außenministerium. Noch deutlicher wurde

Brasilians Finanzminister Guido Mantega. „Die Zeit ist längst vorüber, in der es auch nur entfernt hätte angemessen sein können, diesen wichtigen Posten für einen Europäer zu reservieren“, schrieb Mantega in einem Brief an seine Amtskollegen der Gruppe der 20 wichtigsten Schwellen- und Industrieländer (G 20). Seit geräumter Zeit schon fordern Staaten wie Indien, China und Vertreter La-

### DER FALSCHER BRUDER DES ZIMMERMÄDCHENS

In der Affäre um Dominique Strauss-Kahn hat sich ein 42-Jähriger fälschlicherweise als Bruder des Opfers ausgegeben. Der Mann aus der Bronx habe zugegeben, dass das mutmaßlich von dem Franzosen angegriffene Zimmermädchen gar nicht seine Schwester sei, berichtete die „New York Times“. Blake Diallo hatte der Pariser Tageszeitung „Le Parisien“ ein Interview gegeben. In diesem gab er sich als Bruder des mutmaßlichen Strauss-Kahn-Opfers aus. Diallo hatte unter anderem erzählt, sie sei eine gläubige Muslima.

teinerikas einen stärkeren Einfluss im IWF. Die Besetzung des IWF-Chefposts wäre dafür aus ihrer Sicht ideal.

Nötig ist sie, weil der bisherige Amtsinhaber Dominique Strauss-Kahn ein Zimmermädchen in einem Hotel vergewaltigt haben soll. Am Donnerstagabend wurde er in New York formell angeklagt. Der Franzose trat wegen der Vorwürfe von seinem Posten zurück: „Ich möchte meine ganze Stärke, meine ganze Zeit und all meine Energie verwenden, um meine Unschuld zu beweisen“, schrieb er aus der Untersuchungshaft von der Gefängnisinsel Rikers Island.

Europas heimliche Favoritin für den Job in Washington ist Christine Lagarde. Frankreichs Wirtschaftsministerin gilt als Charismatikerin mit viel diplomatischem Geschick. Allerdings bringt die 55-Jährige gleich zwei Probleme mit sich. So hatte Frankreich in den vergangenen 33 Jahren diesen Posten zusammen gerechnet 26 Jahre inne. Schlimmer aber: Ihr steht möglicherweise ein Verfahren wegen Beihilfe zur Veruntreuung öffentlicher Gelder ins Haus. Vermutlich ist das ein Grund, warum die Europäer eine Nominierung noch abwarten.

Siehe Kommentar, Berichte Seiten 7 und 11

## Das brüllende Klassenzimmer

### Wegen der schlechten Akustik in den Schulen bekommen Lehrer jetzt Mikrofone

### CHRISTOPH SCHILTZ

Die Akustik in deutschen Klassenzimmern ist schlecht. Der Lärmpegel ist weitaus größer als von Experten empfohlen. Das ist das Ergebnis einer neuen Studie der Fachhochschule Lübeck. „Dies führt zu Stress bei Lehrern und Schülern, beeinträchtigt die Konzentration erheblich und kann zu Lernschwierigkeiten führen“, sagt Akustik-Professor Jürgen Tschorz. Viele Schüler können wegen der miserablen Akustik in den Klassenräumen die Lehrer nur schlecht verstehen. Andererseits müssen die Lehrer häufig so laut während des Unterrichts sprechen, dass ihre Stimme lädiert ist.

Der Grund für die miserablen akustischen Verhältnisse in den Klassenzimmern sind die glatten Wände und Decken. „Glatte Wände werfen den Schall zurück, und dadurch wird es lauter“, sagt Tschorz. Das Problem ist erkannt, aber die Lösung ist teuer: Die Schulen müssten umrüsten und Akustikdecken aus Gips-

kartonplatten einbauen, die den Schall dämpfen. Aber dazu fehlt den meisten Schulen das Geld.

Was tun? In Nordrhein-Westfalen unterrichten derzeit Lehrer an 60 Schulen im Rahmen eines Pilotversuchs mit Headset und Lautsprechern. Dabei wird die Stimme des Lehrers per Funk an einen 1,50 Meter hohen Lautsprecher, der vorne im Klassenraum steht, übertragen. „Durch das Mikro wird die Sprache des Lehrers für die Schüler lauter, ohne dass es insgesamt im Raum lauter wird“, sagt Wissenschaftler Tschorz. Falls gewünscht, können auch die Schüler bei Wortmeldungen ein Mikro benutzen. In den USA und Großbritannien gehören solche „Soundfield-Systeme“ seit Jahren zum Schullalltag.

Die beteiligten deutschen Lehrer sind zufrieden: „Die Schüler guckten am Anfang etwas komisch. Jetzt sind die Klassen ruhiger als vorher, die Kinder hören konzentrierter zu, und ich kann auch noch meine Stimme schonen“, sagt Ingrid Wernsing, Rektorin in der Graf-Ludwig-Grundschule in Steinfurt bei Münster.

DIE WELT, Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin, Redaktion: Brieffach 240 Täglich weltweit in über 190 Ländern verbreitet. Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen. Redaktion: Tel. 030 939990, Fax 030 9399606  
E-Mail: [redaktion@welt.de](mailto:redaktion@welt.de); Anzeigen: [anzeigen@welt.de](mailto:anzeigen@welt.de); Leserservice: DIE WELT, Brieffach 2440, 10887 Berlin, Tel. 0800 93 35 37, Fax 0800 93 35 37, E-Mail [leser@welt.de](mailto:leser@welt.de)  
B 2 700 / 90 cks / 25 dkr / P 2 700 € (CON)/ F 2 700 € / 755 FT / GR 3 000 € / C/P 3 200 € / NL 2 700 € / E/C 2 700 € / 24 NL / 1 200 € / L 2 700 € / 38 nkr / E 2 700 € / A 2 200 € / 2 200 GBP / FN 3 200 € / IRL 3 200 € / 19 PLN / 42 SEK / 4,80 sfr / SLD 2 700 € / SK 3 200 € - 96,50 SKK / TD 2 700 / M/LT 3 200 €

ISSN 0973-8437 97-20 ZKZ 7909



Ab sofort im App Store

## Apple schreibt mit dem iPad Geschichte. Und wir die besten Geschichten dafür.

App des Jahres!  
iTunes  
Rewind 2010: iPad Apps

Multimediale Aufbereitung, 30 Tage kostenlos testen.

welt.de/welt-app